

**Das Berghaus liegt am Fuße der Gletscherwelt. 14 Dreitausender liegen im Umkreis von drei Stunden Gehzeit.**



**Das höchstgelegene Bergwerk Tirols in Tösens ist seit Jahrzehnten dem Verfall preisgegeben. Ein neuer Verein will nun die reiche Geschichte wieder auflieben lassen: Die Anfänge des Bergbaus reichen bis ins Jahr 1539 zurück ...**

**Als ersten Schritt reparierten Vereinsmitglieder das un-dichte Dach und räumten Müll weg.**

Jahrhundertelang wurden Blei, Zink, Kupfer und Silber im Platzertal in Tösens abgebaut. Vor allem der relativ hohe Silbergehalt lockte viele Knappen aus der Region ins Hoch-

# Zeitreise ins Tiroler



**Das Berghaus wurde um 1896 in knapp 2600 Meter errichtet und befindet sich in relativ gutem Zustand. Es ist im Besitz der Bundesforste, derzeit wird über Be dingungen verhandelt, zu denen eine Sanierung möglich wäre.**

gebirge und bescherte ihnen ein Einkommen. Das Leben im Hochgebirge war hart und beschwerlich: Die Knappen schufteten fast ohne technische Hilfsmittel in den Stollen. Auch im Sommer mussten sie gegen Eis, Schnee und Kälte ankämpfen.

## Stollen versanken für 250 Jahre im Ewigen Eis

Bereits vor 500 Jahren wurde mit dem Erzabbau begonnen. Der höchste Stollen wurde auf einer See höhe von 2815 Meter ange schlagen, doch reichen einzelne Schürfe noch höher. Damit ist das Bergwerk Platzertal das höchstgelege ne Tirols. Noch heute kann man Ruinen von Berghäu sern sehen, die den Knappen als Unterkunft und Arbeitsstätte dienten. Aufbereitet wurden die Erze 500 Höhenmeter tiefer in der Nähe der Platzer Alm.

Im Jahre 1610 verursacht das Vorrücken des Berglerners die Einstellung des Bergbaus. Dieses in Tirol einmalige Ereignis, dass ein Bergwerksbetrieb vom ewigen Eis überfahren wird, hat damals auch zur Aufgabe der Goldbergwerke in den Hohen Tauern geführt. Fast 250 Jahre ruhte der Bergbau im Platzertal und die von Eis und Schnee verschütteten Lagerstätten waren fast vergessen.

1881 beginnen die Schürfungen im Tösner Erzlager

VON PHILIPP NEUNER

erneut. Der 10 Kilometer lange Zufahrtsweg von Tösens bis zu den Berghäusern im Platzertal musste erst fahrbar und teilweise neu angelegt werden. In den Folgejahren erlebte der Bergbau seine Blütezeit. Auf 2535 m Höhe entstand ein Berghaus für 60 Mann.

1906 wird der Bergbau



1906 wurde diese Seilbahnstation errichtet. Sie dürfte eine der ersten in Tirol sein

# Gletscher-Bergwerk

mit der tiefer liegenden Aufbereitungsanlage durch eine 2,9 km lange Seilbahn verbunden. Die Belegschaft zählte damals 63 Mann, wovon 26 in der Grube und 37 in der Aufbereitung tätig waren. In diesem Jahr werden 150 t Bleikonzentrate gefördert mit einem Gehalt von 52 % Blei und 1000 g Silber pro Tonne. Die hohen Gestehungs- und Transportkosten verhinderten jedoch eine wirtschaftliche Betriebsführung, 1910 musste daher der Betrieb eingestellt werden und die teuren Anlagen sind seitdem dem Verfall preisgegeben. 1915-1918 werden mehrere Maschinen abgebaut und die Seilbahn für das Militär requiriert.

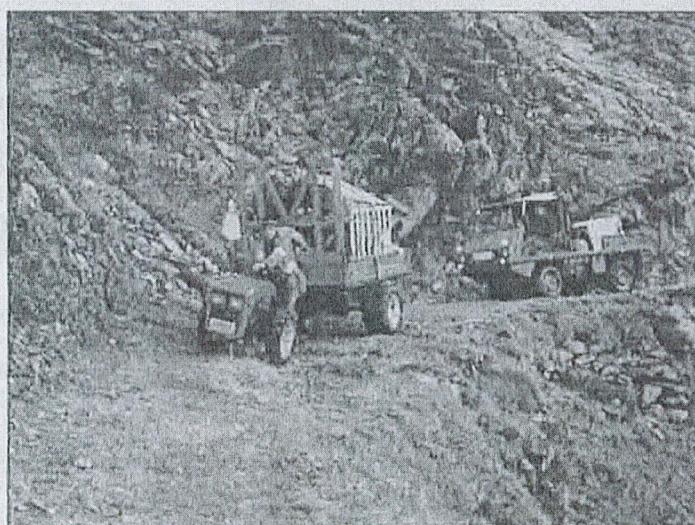
Danach gab es noch mehrere Versuche, das Bergwerk zu reaktivieren, allerdings ohne Erfolg. Zuletzt wurden 1950 die Stollen enteist und die Anlagen

provisorisch instandgesetzt, doch das Fallen der Bleipreise auf dem Weltmarkt verhinderten die geplante Neuaunahme des Tösner Bergbaus. Seither ruht der Erzabbau im höchsten Bergwerk Tirols, dessen Erzgänge wohl ergiebig ge-

nug wären, jedoch wegen der Entlegenheit derzeit nicht wirtschaftlich abgebaut werden können. Experten schätzen, dass noch heute im Kammgebiet am Fuße des Gletschers 1,5 Millionen Tonnen der wertvollen Rohstoffe liegen.

Versuche, das Gebiet touristisch zu nutzen, gab es ebenfalls schon mehrere, allerdings sind bis dato alle im Sand verlaufen. Einen neuen Anlauf unternimmt derzeit der neue Verein „Bergwerk Platzertal“, der im Dezember 2007 gegründet wurde und eine „Kooperation“ der Gemeinden Pfunds und Tösens ist.

Obmann ist Christian Sturm aus Tösens, seine Stellvertreter sind Christian Mayr (Schönegg) und Gerald aus Kneringer aus Pfunds. „Ziel ist es, die Ruinen der Seilbahnstationen und das Berghaus wieder aufzubauen“, berichtet Christian Sturm, „derzeit laufen die Verhandlungen mit den Grundeigentümern Bundesforste sowie mit dem Denkmalamt.“ Er lädt alle, die an diesem einzigartigen Stück Tiroler Geschichte interessiert sind, zur Mitarbeit ein!



Der Zufahrtsweg führt rund 10 Kilometer auf den Berg